



Wie Wesen aus einer anderen Welt wirken die schwebenden »Limboes« vor dem Acrylgemälde, das mit ähnlichen Formen spielt.



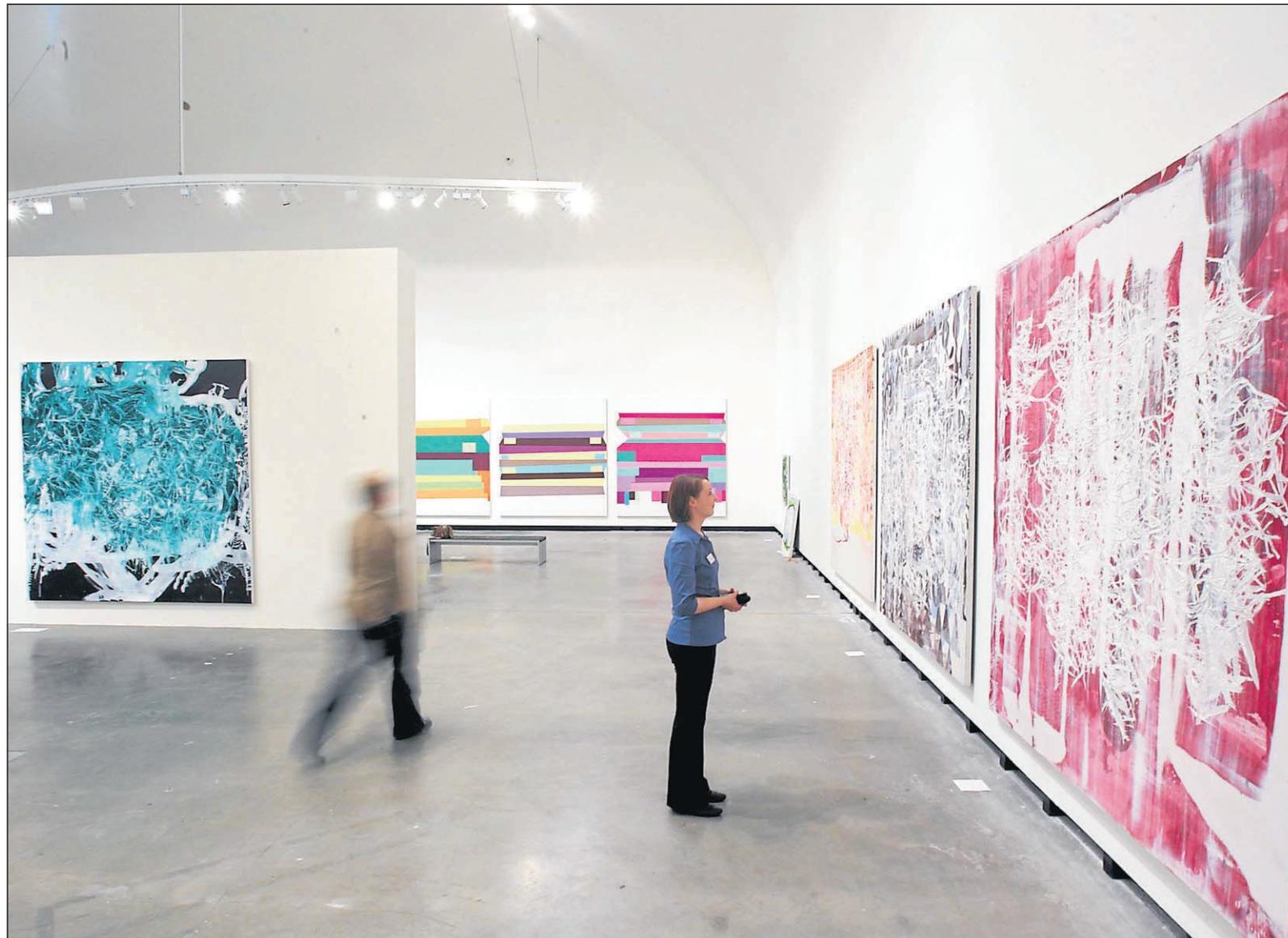
»Rigoletto / 3Generations« ist der Name dieser korallenartigen Keramik-Geschöpfe, die zwischen 2007 und 2009 entstanden sind.



Olav Christopher Jenssen und MARTa-Direktor Roland Nachtigäller (rechts) vor den großformatigen »Letharia Paintings«.



Die letzten Handgriffe sind gestern erledigt worden. Heute um 19.30 Uhr kann die Ausstellung eröffnet werden.



»Es ist eine Freude, in diesen Räumen zu arbeiten«, sagt Olav Christopher Jenssen, der im MARTa eine Retrospektive mit Werken aus den Jahren 1985 bis 2012 vorbereitet hat. Vorne sind seine »Letharia«-hinten die »Panorama«-Bilder zu sehen. Fotos: Moritz Winde

Ein rätselhaftes Geflecht

»Enigma«: Werkschau von Olav Christopher Jenssen im MARTa

■ Von Ruth Matthes

Herford (HK). Olav Christopher Jenssen ist einer der wichtigsten skandinavischen Künstler der Gegenwart. Eine große Retrospektive seiner Malerei zeigt das MARTa Herford.

Mit »Enigma«, dem griechischen Wort für Rätsel, hat der Künstler die Werkschau überschrieben. Zu sehen sind fast 200 Arbeiten, vorwiegend großformatige Gemälde sowie Skulpturen und einige zeichnerische Arbeiten aus den Jahren 1985 bis 2012. Und sie geben dem Betrachter wirklich einige Rätsel auf.

Gleich in der ersten Galerie wird deutlich, wie facettenreich die Arbeit des gebürtigen Norwegers ist. Es ist kaum zu glauben, aber so unterschiedliche Gemälde wie die expressiv wuchernden »Letharia (Flechte) Paintings« und die vergleichsweise konstruktivistischen Arbeiten von »Panorama/The Second Generation« sind teilweise

zeitgleich entstanden.

»Ich arbeite immer gleichzeitig an bis zu 15 Bildern einer Serie und manchmal beginne ich schon wieder die nächste Reihe«, erzählt der Braunschweiger Kunstprofessor. Die »Letharia Paintings« habe er regelmäßig in eine andere Reihenfolge gehängt, damit sie ihre Eigenständigkeit behalten. Entstanden sind in diesem Prozess vielschichtige Gemälde, die auf mehreren Ebenen die Phantasie des Betrachters anregen. Rätselhafte Zeichen und Formen sind im Hintergrund zu erkennen, darüber mehrere Farbschichten, als oberstes ein fantastisches dichtes Geflecht, das wie ein Kokon das Darunterliegende verschließt.

Dem gegenüber strahlen die Panorama-Bilder etwas Durchdachtes, Nüchternes aus. Doch wer dem Rätsel der Technik Jenssens auf den Grund geht, wird auch hier den Menschen hinter der auf den zweiten Blick gar nicht mehr so exakten Kunst erkennen. »Mir ging es hier nicht um Perfektion, sondern um die Konzentration auf den Moment«, erklärt der Maler. Mit nur

zwei Strichen seiner Kelle habe er die Schrägen gemalt. So entstanden winzige Unregelmäßigkeiten, die dem zunächst so korrekten Werk Individualität verleihen.

Jenssens Werke sind in den Sammlungen vieler großer Museen Europas und des Museum of Modern Art in New York vertreten. Entsprechend hochkarätig sind die Leihgeber der Ausstellung, darunter die norwegische Königin.

Seinen großen Durchbruch hatte der Künstler 1992 auf der Documenta IX mit dem Ölgemälde »Lack of Memory/Timid«, das auch im MARTa zu sehen ist. Diese »fehlende Erinnerung« bezieht sich auf die Kunstgeschichte, die Jenssen verdrängte, um die Malerei neu zu erfinden.

Ohnehin scheint es sein Grundprinzip zu sein, immer wieder neue Wege des Ausdrucks zu gehen. Das zeigen die weiteren Werkgruppen, die MARTa zusammen geführt hat. Da gibt es unter anderem Gemälde

mit geheimnisvollen Zeichen von 2000, erdige Arbeiten der 80er Jahre, die am ehesten den nordischen Einfluss zeigen, die reduzierten Acrylbilder »Once Second Time« und die fast raumhohen »Protagonisten«, die mit ihren intensiven Farbfeldern »eine vertraute Stimmung oder Landschaft wiedergeben«.

Ein gelungenes Zusammenspiel von Skulptur und Gemälde ist in einer weiteren Galerie zu erleben. Wie fabelhafte weiße Wesen schweben die »Limboes« über der Erde und entführen den Betrachter in das Land der Phantasie.

»Jenssens Abstraktion weckt Assoziationen und erzählt Geschichten«, sagt Nachtigäller. Auch wenn er, wie er sagt, nichts Spezielles aussagen möchte, so freut es ihn doch, wenn die Menschen in seinen Bildern etwas entdecken. Die Ausstellung wird heute um 19.30 Uhr eröffnet und ist bis 13. Januar zu sehen.

»Seine Abstraktion weckt Assoziationen und erzählt Geschichten«.

Roland Nachtigäller, MARTa-Direktor